

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Lieder aus Italien
Autor: Kaiser, Isabella
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirkung, Psyche antwortet mit höflichen Phrasen. Gegen das Ende der Sitzung, als Linnell, nun aufs tiefste verwundet, ein oder zweimal auf seine baldige Abreise anspielt, kann sich das Mädchen fast nicht mehr halten.

Linnell macht in seiner Verzweiflung noch einen letzten Versuch.

„Ich beabsichtigte eigentlich den ganzen Sommer in Roserton zu bleiben,“ sagt er und schaut in ihr Gesicht; „ich fühlte mich so angezogen. Doch es sind Umstände eingetreten, die mir das Fortgehen nahelegen. Ich könnte mich aber rasch entschließen, wieder zu bleiben, wenn jene Umstände, anstatt mich fortzutreiben, sich mir günstig gestalten wollten.“

Er schaut sie an. Sie gibt kein Zeichen.

„Das scheint aber nicht zu erwarten zu sein,“ fährt er mit zitternder Stimme fort, „und so werde ich möglichst rasch gehen.“

Er schaut sie mit heißem Jammer an. Psyche wankt. Sie versteht ihn. Ein Wort von ihr würde genügen. Darf sie seiner und ihrer Seele das große Unrecht antun und schweigen? Da steigt des Vaters angstvolles, flehendes Gesicht vor ihr auf, des Vaters bittendes Antlitz und die Erinnerung an ihr Versprechen! Sie sagt mit niederge schlagenen Augen:

„Es tut uns sehr leid, Sie zu verlieren; Ihre Anwesenheit diesen Sommer in Roserton wäre für Manjels und Maitlands und uns ein großes Vergnügen gewesen!“ Er sieht ihren Kampf und das Resultat davon und deutet beides auf seine Art. So stampft sie also wirklich ihre Gefühle unter die Füße, um statt des armen Malers einen Reichen zu angeln!

Eine kleine gefährliche Pause tritt ein. Psyche meint, er

müsse sicherlich ihr Herzklopfen hören. Sie muß diese Stille unterbrechen.

„Aber Sie kommen wieder?“ murmelt sie, fast überredend.

Er schaut auf. Will sie einlenken? Niemals will er sie anders zum Weib, als daß sie mit voller Seele bei dem Entschluß ist.

„Ach, der Malerberuf ist so veränderlichen Bedingungen unterworfen!“ antwortet er langsam, fast lässig. „Wir können nicht kommen und gehen, wie wir wollen, wie reiche Leute. Wir müssen da sein, wo wir ein geeignetes Arbeitsfeld finden. Es ist ein sehr schwieriger Beruf, die meisten von uns arbeiten viel und verdienen wenig, und sie müssen da leben, wo sie Absatz für ihre Arbeit finden.“

„Aber das ist doch bei Ihnen nicht der Fall; Sie sind bekannt und können malen, was Sie wollen. Es würde uns alle so sehr freuen, wenn Sie wieder nach Roserton kämen!“

Ein Schreck durchzuckt sie. Hat sie zu viel gesagt? Hat sie ihm die Bahn für seine Frage frei gemacht? Gerät ihre Festigkeit ins Wanken? Auch Linnell schaut auf, und ein Funke von Hoffnung ist in sein Auge zurückgekehrt.

„Ich könnte wieder kommen,“ sagt er, ihr nochmals tief in die Augen blickend, „wenn ich wüßte, daß hier für mich etwas zu hoffen ist.“

Psyche zittert am ganzen Leib. Der Vater hatte doch wohl keine Ahnung, was für einen Aufwand aller Kräfte die Erfüllung seines Wunsches von dem zarten Mädchen erforderte. Er hätte ihr diese Ueberspannung der seelischen Kräfte nicht zumuten sollen.

(Fortsetzung folgt).

Lieder aus Italien.

Meiner Freundin Mary Baumann zu eigen.

• In Genua. •

Wir wandten dem Süden
Die wintermüden
Schritte zu,
Wo rebenumspinnen
Aus murmelnden Brommen
Strömet die Ruh!

Noch stürmen im Norden
Die schneeigen Horden
Durch das Land . . .
Hier ragen die Träume
Wie Pflirsichbäume
Rosig am Strand!

Dort wallen die Schleier
Der trauernden Feier
Nebeldicht . . .
Hier hebt durch die schlanken,
Die blühenden Ranken
Jubelndes Licht.

Hoch auf Sorrentos Klippen
Sah mich der fremde Mann
Mit fieberroten Lippen
So sehnsuchtsdurstig an.

Nachts an Bord der „Oldenburg“.

Es zog im Wellenreigen
Der Dampfer seinen Lauf,
Am Horizonte steigen
Die Geisterinseln auf.

Es ist ein lautlos Gleiten
Auf silberheller Bahn,
Durch mondbeglänzte Weiten
Im heil'gen Ozean.

Seefalk und Sturmwind schliefen,
Und in der Stille klang
Aus dunkeln Wassertiefen
Liedloser Nixensang!

Weltfern die blauen Küsten,
Wo, in der Götternacht,
Sich Meer und Himmel küßten,
Wie Feinde nach der Schlacht.

• Gefährte. •

Er griff mit scheuem Beben
So heiß nach meiner Hand,
Als wäre ich das Leben,
Das täglich ihm entschwand.

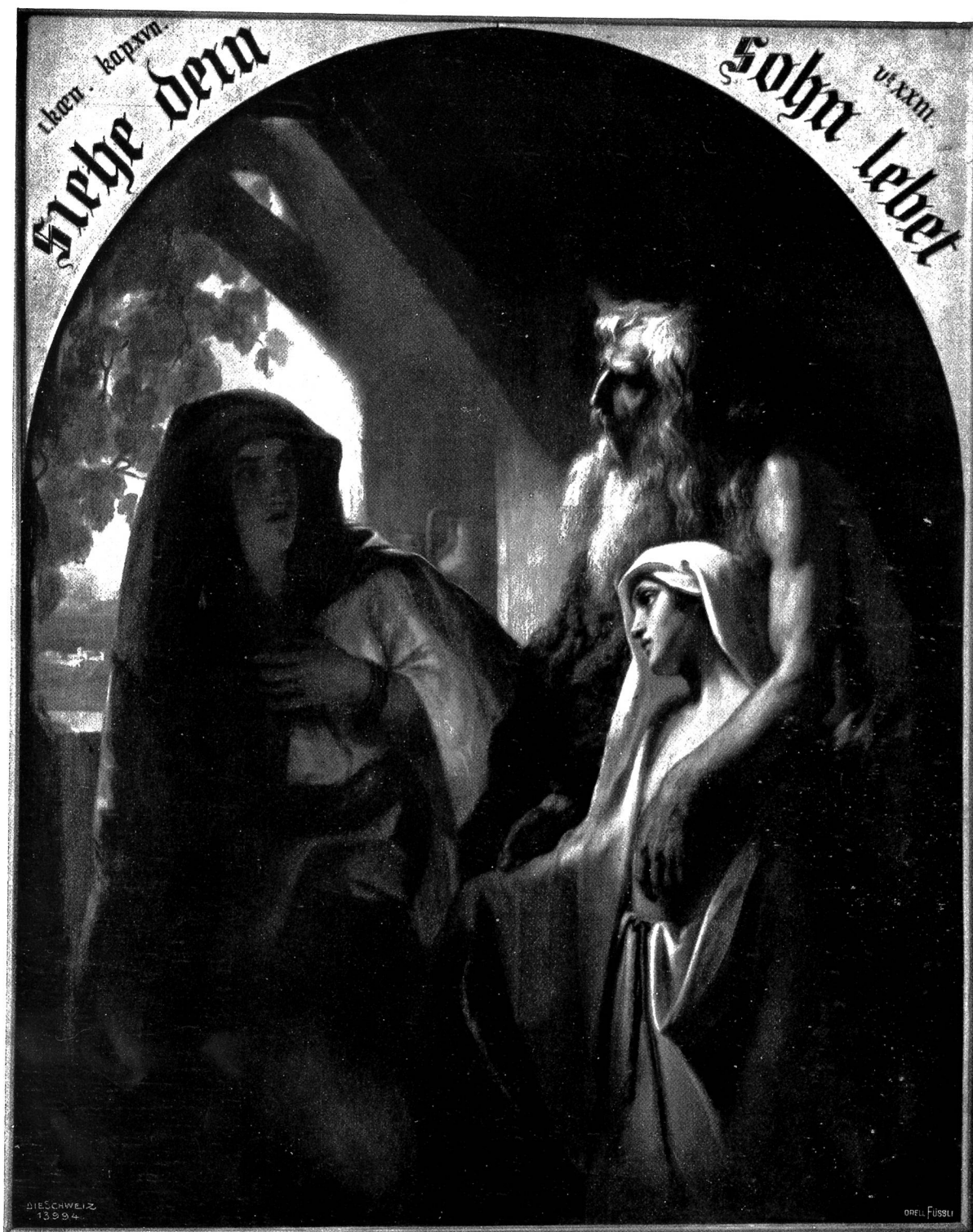
Garten in Sorrent.

Tiefdunkle Haine,
Schwellender Blust,
Im Sonnenscheine
Sinnende Lust,
Heimliche Pfade,
Lockende Frucht,
Blaues Gestade,
Singende Bucht.

Vergangener Tage
Leises Verglühn,
Am Sarkophage
Magnolien blühn!
Und durch Cypressen,
Göttlich mild,
Leuchtet Vergessen:
Marmorbild!

Stumm wehrt ich sein Verlangen:
„Sei still, ich geh' wie du
Mit frühgebleichten Wangen
Dem stillsten Lande zu!“

Isabelle Kaiser.



Elias führt der Witwe von Sarephath ihren vom Tod
erweckten Sohn zu (I. Kön. 17, 17–24).
Nach dem Gemälde von Ernst Stückelberg (1852)
in der Öffentlichen Kunstsammlung von Basel.

